

TSCHERNOBYL-KINDERHILFE e.V. NEUSTADT / COBURG

1. Vorsitzender: Dieter Wolf



Heusingerstrasse 4
96465 Neustadt
Telefon und Fax 09568 / 47 09
www.tschernobylhilfe-neustadt.com



Bankverbindung:
Sparkasse Coburg-Lichtenfels
Bankleitzahl 783 500 00
Spendenkonto 373 555
e-Mail: dieterwolf@necnet.de



Bericht über unsere 32. Hilfsaktion in der Ukraine

Neustadt im August 2010

Würdigung unserer Arbeit

Teilnehmer: Dieter W., Rüdiger H., Matthias W., Thomas W., Bettina S.
Zeitraum: 31. Juli bis 6. August 2010

Reiseziele

Es wiederholt sich Jahr für Jahr. Nach vier Wochen erholsamen und erlebnisreichen Genesungsaufenthalt in Fornbach sind es nicht mehr die Gastkinder aus der Ukraine, sondern unsere Kinder.

Unsere Kinder aus der diesjährigen Gruppe sind Anfang Juli wieder in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt. Wir reisen ihnen nun sozusagen hinterher. Unsere Ziele sind die Dörfer Visotzk und Fedoriwka. Wir wollen sehen und hören, wie unseren Kindern im Nachhinein der

Aufenthalt bei uns in Deutschland bekommen ist und uns auch mit den Eltern unterhalten. Unser wichtigstes Anliegen ist allerdings die Auswahl für die nächste Kindergruppe. Vorschlagslisten hierzu haben wir vom jeweiligen Dorfrat erhalten. Diese Kinder wollen wir in ihrem zu Hause besuchen, sehen wie sie leben und werden dann je nach Bedürftigkeit entscheiden, ob sie zu unserer nächsten Kindergruppe gehören werden.

Nachdem wir unsere Reisettermine bekannt gegeben haben, haben wir von Fedoriwka eine offizielle Einladung zur Einweihung des Jugendclubs und Kulturhauses erhalten. Darauf sind wir wahrlich sehr gespannt und unsere Erwartungen, in welchem Zustand wir den Jugendclub vorfinden werden, sorgen für reichlich Gesprächsstoff auf der Reise.



Und noch ein Punkt steht auf unserem Programm, wir wollen uns in Kiew mit einigen ehemaligen Gastkindern, inzwischen jungen Erwachsenen mit zum Teil eigenen Familien, treffen.

Unterwegs nach Visotzk



Kiew empfängt uns erst einmal mit abendlichen 34°C und in den nächsten Tagen sollen uns noch Temperaturen bis 44°C erwarten.

Am Sonntagmorgen in aller Frühe starten wir in einem Kleinbus nach Visotzk, 350 Fahrkilometer nordwestlich von Kiew dicht an der Grenze zu Weißrussland.

Wir fahren die Europastraße E373, die Verbindungsstraße Warschau – Kiew. Die letzten Jahre war die Strecke zum Teil ge-

sperrt, es sollten einige Brücken erneuert werden. Wir hoffen, dass nun die Strecke frei ist und uns lange Umleitungen erspart bleiben. An der vermeidlichen Stelle ist zwar eine bewachte Straßensperre aufgestellt, wir dürfen allerdings durchfahren, wie auch alle anderen. Da wo Brücken sind, geht es nur einspurig, nicht etwa wegen Baumaßnahmen, es schaut eher nach ukrainischen fern von Kiew Standard aus. Auch die Straßen selber sind zum größten Teil unter aller Würde und wir werden ordentlich durchgeschüttelt.

Begrüßung nach ukrainischem Brauch mit Brot und Salz

In Visotzk werden wir von unseren Kindern, Ihren Müttern und dem Dorfrat nach ukrainischer Sitte mit Brot und Salz empfangen. Die Wiedersehensfreude ist auf beiden Seiten groß. Am Zaun stehen gespannt und neugierig schauend Großmütter und weitere Frauen aus dem Dorf. Wenn wir es nicht besser wüssten, könnte man meinen, die Kinder haben keine Väter.





Wir werden von den Familien, mit Unterstützung des Dorfrates, zum Essen eingeladen und haben etwas Gelegenheit mit den Kindern zusammen zu sein und uns auch mit den Müttern zu unterhalten. Unsere Dolmetscherin Ljuda muss von einem Gespräch ins nächste wechseln. Von Antons Mutter werden wir auf Deutsch angesprochen. Sie hatte sich ihre Sätze aufgeschrieben, um alles richtig zu sagen und nichts zu vergessen. Von den Jungs hören wir den Ausspruch „Wir sind die Helden im Dorf, wir haben das große Abenteuer erlebt.“

Die Zeit drängt, viel zu kurz die gemeinsame Zeit aber wir haben noch ein straffes Programm vor uns, wir wollen hier 26 Kinder in ihren Familien besuchen.

Leider ist das Aufsuchen der Kinder nicht genügend vorbereitet. Es gibt keine Reihenfolge, wir überlegen von Haus zu Haus, welche Adresse die nächst günstig gelegene ist. Einige Familien treffen wir nicht an. Eine Adresse ist nicht auffindbar, niemand kennt dieses Kind. Leider stehen auch viele Kinder auf der Liste, die nicht in unsere Altersklasse passen oder chronisch krank sind und denen wir mit unserem Besuch falsche Hoffnungen machen.

Die Hitze setzt uns zu. Schweißgebadet und mit Staub bedeckt sehnen wir uns nach einem schattigen Plätzchen, etwas kühlem zu Trinken und der Möglichkeit sich zu waschen.

Und unerwartet werden wir auch zu einer kurzen Verschnaufpause eingeladen.





Ohne Schmiergeld keine Therapie

Am Abend werden wir mit dem Schicksal von Maria konfrontiert. Durch eine Unachtsamkeit bei der Geburt, sie wurde bei der Entbindung fallen gelassen, lebt sie seither mit einer schweren Gehirnverletzung. Maria ist jetzt 8 Jahre, sie kann nicht sprechen, versteht aber alles und reagiert. Sie kann nicht alleine stehen, sie ist spastisch gelähmt.

Mutter und Großmutter schieben Maria in einem Kinderwagen über die sandigen Wege quer durch das Dorf, um mit uns zu sprechen. Obwohl ein Fehler durch den Arzt, ist die Familie mit allen Belastungen auf sich allein gestellt. Maria stehen gesetzlich zwar Behandlungen wie Massagen und entsprechende Medikamente zu, jedoch erhält sie diese ohne Schmiergelder praktisch nicht. Die Mutter bittet uns um Hilfe bei der Beschaffung von speziellen Medikamenten sowie einer geeigneten Gehhilfe. Sie bittet uns nicht um ein Wunder, sie bittet um realisierbare Hilfe für ihr Kind.

Gastfreundschaft und Gastgeschenke

Es ist schon spät, wir übernachten im Dorf. Unsere Gastgeber räumen das Haus für uns und schlafen selber auf dem Heuboden.

Den Morgen gehen wir entspannt an bevor wir nach Kiew zurückfahren. Die einen schlafen aus und die anderen genießen die ländliche Idylle.

Vor dem Abschied bekommen wir Besuch, Mütter unserer Kinder bringen uns Geschenke: frisch gepflückte Äpfel, eingeweckte Brombeeren und sogar eine gebratene Gans. Auch unsere Gastgeber beschenken uns mit gesalzenem Trockenfisch. Was macht man mit solchen Geschenken, wenn man ständig unterwegs ist? Wir denken an Anna, ein ehemaliges Gastkind, welches wir unterwegs noch aufsuchen werden. Sie lebt unter extrem ärmlichen Bedingungen und sich Sattessen ist Luxus, also werden wir unsere Geschenke an sie weiter reichen.

Qualm und Hitze entkommen

Als wir am Abend wieder in Kiew ankommen, erzählt man uns, dass am Morgen Kiew von Qualmwolken eingehüllt war. Weit getragene Qualmwolken von Russlands und Weißrusslands brennenden Wäldern?

Wir haben einen Tag ohne festgelegte Termine. Den Vormittag nutzen wir, um die Kinderbesuche in Visotzk auszuwerten. Bei den vielen Kindern die wir aufgesucht haben, fällt es uns schon nach zwei Tagen nicht ganz leicht unsere vielen Eindrücke auch richtig

zuzuordnen. Unsere Notizen zu jedem Kind und unsere vielen Fotos sind da unentbehrlich. Für den Nachmittag nehmen wir eine Einladung bei Vereinsfreunden an und haben doppelten Grund zur Freude. Wir sind an den Stadtrand von Kiew eingeladen, sitzen im Grünen einer Gartenanlage und entkommen der Stadthitze um 2-3°.

Gewachsene Freundschaft zwischen Dorf und Verein

Am Mittwoch fahren wir nach Fedoriwka. Nach 6 Jahren Kontakt mit diesem Dorf fühlen wir uns hier inzwischen wohl. Und immerhin waren von unseren bisher insgesamt 245 eingeladenen Kindern 49 Kinder aus diesem Dorf.

Das Aufsuchen der Kinder läuft hier, nach so vielen Erfahrungen, mittlerweile wie am Schnürchen. Die Reihenfolge der aufzusuchenden Wohnungen ist optimal zusammengestellt, wir müssen nicht kreuz und quer durch das Dorf laufen und wir treffen auch alle Familien an. Meist erwartet man uns schon vor dem Haus.

Wir bekommen zwischendurch frisches kühles Wasser aus dem Brunnen angeboten, ebenso die Möglichkeit sich mal die Hände zu waschen. Ob man angebotene Toiletten nutzen möchte, hängt meist von der Not ab. Heute haben wir Glück und können eine saubere Toilette nutzen. Diese Angebote waren auch hier in den ersten Jahren nicht selbstverständlich, daher wissen wir es sehr zu schätzen.

Unterwegs werden wir überall von unseren Kindern begrüßt, viele begleiten uns auch ein Stück. Manche inzwischen keine Kinder mehr, erkennen wir gar nicht auf den ersten Blick



Dort wo mehrere Geschwister sind, kennen wir bereits oft die Familie und damit machen uns manche Schicksalsschläge mit betroffen. So geht es uns als wir Michailo aufsuchen, drei seiner Schwestern war bereits bei uns in Fornbach zu einem Genesungsaufenthalt. Familiennachwuchs ist da, der wenige Tage alte Säugling liegt schlafend im Kinderwagen im Zimmer, mitten im Gewusel der Geschwister und dann noch wir mittendrin. Es ist das siebente Kind und der Mann inzwischen verstorben.



Betroffen machen uns auch Situationen wo wir nicht helfen können. Als wir Ivan kennen lernen, sind wir uns gleich nach den ersten Minuten einig, ihn für das nächste Jahr einladen zu wollen. Im Gespräch erfahren wir allerdings, dass er bei Aufregungen und Anstrengungen Herzschmerzen bekommt. Die Mutter kann uns nichts dazu sagen, sie hält die Wohnung halbwegs in Ordnung aber mehr geht nicht. Der Junge allein antwortet auf all unsere Fragen. Die Großmutter übernimmt sonst alles Wichtige, so auch die Arztbesuche mit Ivan. Unser Verein ist nicht darauf ausgerichtet, die Betreuung von kranken Kindern zu gewährleisten, das bedeutet, dass wir Ivan leider nicht einladen können.



Hin und wieder haben wir auch Kinder auf der Vorschlagsliste, die zum Glück nicht am unteren sozialen Rand leben müssen. Wir hoffen, dass hier die Eltern in der Lage sind, ihre Kinder in die Ferien zu schicken und entscheiden uns zu Gunsten der Kinder, die offensichtlich sonst keine Chance haben, dieses strahlenbelastete Gebiet für einen Ferienaufenthalt zu verlassen.

Realisierung eines gemeinsamen Projektes gibt Anlass für eine offizielle Würdigung unseres langjährigen Engagements

Unsere Kinderbesuche sind absolviert, es ist 13 Uhr, genau der Termin für die Einweihungsfeier des Jugendclubs und Kulturhauses von Fedoriwka. Fast pünktlich aber total verschwitzt stehen wir vor dem renovierten Gebäude. Im Dezember 2009 standen einige von uns hier vor einem herunter gekommenen kleinen Gebäude, seit vielen Jahren nicht mehr nutzbar, innen eine vergessene Baustelle. Auf unsere Frage, welche Möglichkeiten die Jugendlichen hier im Dorf haben sich zu treffen, gab es nur resignierendes Schulterzucken.





Die Anregung hier etwas auf die Beine zu stellen und die Zusage einer größeren Geldsumme für notwendiges Baumaterial für die Renovierung des Gebäudes machte den Dorfrat und auch einige Dorfbewohner mobil. Es ist von außen wie von innen ein Schmuckstück geworden. So wurden auch eine Heizung eingebaut, Stühle und Tische angeschafft und nicht zu vergessen, die mit der letzten Kindergruppe von Neustadt nach Fedoriwka gereiste Diskoanlage wurde ebenfalls installiert.



Wir strahlen genauso wie die Dorfbewohner über dieses gelungene gemeinsame Projekt. Einige Dorfbewohner auch Jugendliche haben hier in ihrer Freizeit gewerkelt und sich unentgeltlich mit Elektro-, Maurer- und Reinigungsarbeiten, Fensterstreichen und Gardinennähen eingebracht.

Zur feierlichen Einweihung sind viele Dorfbewohner und viele unserer Kinder, der Dorfrat und alles was Rang und Namen in so einem kleinen Dorf hat gekommen aber auch Vertreter des Bezirksrates, der Bezirksverwaltung und der Kulturabteilung des Bezirkes. Der große Raum ist bereits bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Wir bekommen vorn die Ehrenplätze. Eingerahmt von einem sehr schönen kulturellen Programm erhält Dieter Wolf als Vorsitzender unseres Vereins mehrere Auszeichnungen als Würdigung seiner Arbeit für die Kinder und Jugendlichen dieser Region. Vom Dorfrat gab es sogar die Ernennung zum Ehrenbürger des Dorfes Fedoriwka.





Anschließend sind wir beim Dorfrat eingeladen – in zwangloser Gesprächsrunde und am gedeckten Tisch. Die Mütter unserer Kinder haben für uns gekocht und wir kommen nicht umhin, auch alles zu probieren. Mit kleinen Tricks lösen uns einige Kinder aus und locken uns zum See am Dorfrand. Mehr oder weniger freiwillig gibt es für einige auch ein erfrischendes Bad. Und schon wieder ist es Zeit für die Rückfahrt

Dankbarkeit

Unser letzter Tag vor der Abreise, unser letztes Vorhaben – ein Treffen mit ehemaligen Gastkindern, von denen einige inzwischen junge Erwachsene mit eigenen Familien sind. Wir haben uns für eine Bootsfahrt auf den Dnjepr und einen anschließenden Spaziergang durch die Altstadt entschieden, da uns sonst sehr selten die Zeit bleibt, auch die Schönheit dieser Stadt zu genießen.

In lockere Atmosphäre ist auch schnell wieder alle Vertrautheit da. Nicht nur Erinnerungen werden ausgetauscht, interessiert hören wir zu und fragen auch intensiver nach ihren jetzigen Lebensumständen und Plänen. Dima nutzt jede Chance für einen Job, so war er in den letzten Jahren mehrfach in Norddeutschland als Erntehelfer. Sascha arbeitet als Security in einem Restaurant und macht seit zwei Jahren ein Fernstudium, um seiner jungen Familie eine Perspektive bieten zu können. Julia scherzt mit ihrer kleinen Tochter und erzählt nebenbei, dass sie ein Zimmer bei den Schwiegereltern haben, es sehr beengt ist und damit zusätzliche Konflikte nicht ausbleiben. Eine andere Julia hat mit ihren 15 Jahren für sich erkannt, wie wichtig Schule ist und geht mit vollem Eifer an ihre Pläne. Auch zwei Mütter sind dabei, ihre Kinder waren mit unter unseren ersten Gastkindern und wir sind überwältigt mit welcher Dankbarkeit sie uns auch nach so vielen Jahren begegnen – „Es ist so viel mehr als nur ein Genesungsaufenthalt, was ihr unseren Kindern gegeben habt.“

B.Schwirz

Um Kindern aus den strahlenbelasteten Regionen um Tschernobyl helfen zu können, brauchen wir Ihre Hilfe.

Unterstützen Sie bitte unsere ehrenamtliche Arbeit!